

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 86.

Donnerstag, den 23. Juli

1891.

Bekanntmachung.

Um die Verwendung der im städtischen Haushaltplane verwilligten Beträge jederzeit übersehen zu können, ist es erforderlich, daß die **Rechnungen über Lieferungen, Arbeiten** u. s. w. möglichst sofort nach deren Abschluß anher eingereicht werden.

Auf das 1. Halbjahr 1891 fehlen noch eine größere Anzahl Rechnungen.

Es wird daher hiermit zu deren **Einreichung** aufgefordert mit dem Bemerkten, daß die Rechnungen fernerhin spätestens **allvierteljährlich** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vergabungen von dergleichen Arbeiten und Lieferungen hier einzuzeigen haben.

E i b e n s t o c k, am 20. Juli 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bg.

Deutsches Geld im Auslande.

Unter dieser Aufschrift schreibt die „R. S.“: Der verfloßene Quartalwechsel hat wieder einmal eine Thatsache in ein recht grelles Licht gestellt, über die zwar fast, weil sie zu bekannt, gar nicht mehr gesprochen wird, die aber doch gerade jetzt wieder recht bedenklich in die Erscheinung getreten ist. Es handelt sich um die Geldknappheit, welche den deutschen Handel und die deutsche Industrie und das größere Handwerk recht unangenehm berührt. Die Thatsache ist die, daß das deutsche geldgebende Publikum gerade für Unterstützung des einheimischen Gewerbefleißes in der Regel kein Geld hat, daß, und das ist das Schlimme bei der Sache, der thatsächlich große Wohlstand Deutschlands in seinem Geschäftsleben nicht zur Geltung kommt. Ein lächerliches Mißverhältnis hat sich herausgebildet. Während der deutsche Kapitalist mit Vergnügen auf eine russische oder italienische Anleihe 50,000 Mark zeichnet, hütet er sich sorgfältig, seinem fleißigen und thätigen Mitbürger 500 oder 5000 Mark Kredit zur Ausbreitung seines Geschäftes, zur Hebung der deutschen Industrie zu geben. Furchtsam geht der Kapitalist (einzelne Ausnahmen natürlich abgerechnet) dem privaten Geldbraucher aus dem Wege und giebt lieber Summen für ein Phantom, für den Bau der Wasserleitung in Buenos-Ayres aus, anstatt seinem arbeitsamen Nachbar einen Kredit zur Ausbeutung eines Patentes, zur Anschaffung einer Maschine, kurzum zur werbenden Vergrößerung seines Geschäftes einzuräumen. Deutschland ist reich, aber es hat nichts von seinem Reichthum, denn sein Reichthum ist nicht mehr in seinen Händen, er liegt an der Riba, am la Plata, am Pruth, am Guadaluquivir und am Tiber. Zu Kanalbauten, zu Eisenbahnbauten in Mexiko, in Chile, in Rußland u. s. wird Geld gegeben, zu denselben Arbeiten in Deutschland giebt das Privatpublikum nichts, hier soll alles der Staat machen. Das deutsche Kapitalistenpublikum giebt Rußland Geld, damit es seine strategischen Eisenbahnen gegen Deutschland baue, es giebt Argentinien Geld, damit die Kreolen und Westizen wieder einmal die nach dort „ausgeführten“ deutschen Mädchen vergewaltigen können, es giebt den Griechen Geld, damit diese in Kreta einen Weltbrand entzündeten, es giebt der Türkei, damit der Sultan seinen Odalisten kostbare Geschenke mache, es giebt den Dänen, Norwegern, Schweden, Portugiesen, Italienern u. s. zu allem möglichen Geld und wieder Geld, aber dem deutschen Handel, der deutschen Industrie, dem Manne, der sich in die Höhe arbeiten will, dem fleißigen Mitbürger giebt es nichts. Die Quelle seines Wohlstandes verstopft sich das deutsche Kapitalistenpublikum in unverständlicher Weise. Mit deutschem Gelde baut Amerika seine Eisenbahnen und wir leiden unter der Mac Kinley-Bill, mit deutschem Gelde wirthschaftet Ungarn und schreibt Deutschland seine zollpolitischen Maßregeln vor. Wir übertreiben nicht. In Deutschland sind offiziell notirt folgende Anleihen im Emissionsbetrage:

Österreich	2860 Mill.	Mexikaner	255 Mill.
Russen	7664 „	Norweger	73 „
Argentinier	400 „	Portugiesen	328 „
Chilenen	30 „	Römer	120 „
Ägypter	2120 „	Rumänier	362 „
Schweizer	80 „	Schweden	114 „
Galizier	124 „	Serben	64 „
Griechen	444 „	Spanier	1576 „
Italiener	6007 „	Stockholmer	42 „
Kopenhagener	16 „	Türken	623 „
Lissaboner	51 „	Ungarn	1770 „

Das sind ungefähr 25 Milliarden Mark! Kein

Wunder, wenn der deutsche Bienenfleiß des befruchtenden Kapitals ermangelt, wenn mit deutschem Gelde ihm im Auslande Konkurrenz gemacht wird.

Die Ziffern wachsen zu solch einer Höhe, daß nur ein energisches Einschreiten Wandel schaffen kann. Wenn es nun allen diesen Schuldnern einmal einfallen sollte keine Zinsen zu zahlen, wie es schon dagewesen ist, was dann? ja was dann?

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man schreibt aus Berlin 21. Juli: In hiesigen Hofkreisen wird sehr lebhaft die Thatsache besprochen, daß der Deutsche Kaiser bei den bevorstehenden großen Manövern in Thüringen gar nicht bei dem ihm nahe verwandten Herzog von Coburg wohnen wird, trotzdem die Manöver in nächster Nähe von Gotha stattfinden werden. Der Kaiser wird vielmehr in Erfurt und Mühlhausen i. Th. wohnen. Man will darin eine Bestätigung der seit längerer Zeit umgehenden Gerüchte erblicken, daß zwischen dem Kaiser und dem Herzoge eine tiefgehende Verstimmung besteht. Sie soll auf die Zeit der Entlassung des Fürsten Bismarck zurückzuführen sein. Damals weilt, wie erinnerlich sein dürfte, Herzog Ernst in Berlin. Er wurde von verschiedenen Seiten angegangen, zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler zu vermitteln, um einen Bruch zu verhüten. Er lehnte indessen dieses Ansinnen mit der Begründung ab, daß er nach Lage der Sache eine dauernde Ausöhnung für unmöglich halte, und daß es daher richtiger sei, wenn das Unvermeidliche alsbald geschehe. Als dann aber die Entlassung des Fürsten Bismarck erfolgt war, machte der Herzog aus seiner Mißbilligung über die Form dieses weltgeschichtlichen Ereignisses hier nirgends ein Hehl. Er soll derselben auch dem Kaiser gegenüber einen sehr lebhaften Ausdruck gegeben haben, was wir indessen dahingestellt sein lassen wollen. Jedenfalls sind die Ansichten des Herzogs dem Kaiser damals zu Ohren gekommen und daraus soll sich, wie erwähnt, die zwischen den Höfen von Berlin und Coburg-Gotha bestehende Spannung herschreiben.

— Danzig, 20. Juli. In eine eigenthümliche Lage ist, der „Danz. Btg.“ zufolge, der Musikdirigent der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments bei Anwesenheit des französischen Geschwaders in Stockholm gerathen, da eine Anzahl Concertbesucher am vergangenen Sonnabend von ihm verlangte, er solle die „Marseillaise“ spielen. Herr Recoschewicz wies auf seine Eigenschaft als Dirigent einer preussischen Militärkapelle hin und erklärte sich außer Stande, den Wunsch zu erfüllen. Es mußte schließlich die Hauskapelle herbeigezogen werden, welche die „Marseillaise“ mehrere Male spielte. Der fast demonstrative Applaus, den nun die später wieder von der Kapelle des 128. Regiments gespielten Musikpielen fanden, und die Auslassungen der schwedischen Blätter beweisen übrigens, daß das Publikum die Weigerung durchaus billigte und die Gründe für dieselbe zu würdigen verstand.

— Riffingen. Dem Fürsten Bismarck wurden gestern bei seiner Ankunft hieselbst lebhaftere Ovationen zu Theil. Die Stadt war reich besetzt. Die Kriegervereine hatten mit ca. 80 Fahnen Aufstellung genommen. Die Landbevölkerung war massenhaft zugeströmt.

— Die erste (zehnwöchige) militärische Uebung der Ersatzreservisten und Schulamtskandidaten beginnt in diesem Jahre am 20. August, die zweite (sechswöchige) am 17. September. Beide Uebungen endigen mit dem 28. Oktober.

— Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Handelsminister hat eine Erhöhung der Zonenarife vorgenommen. Den äußeren Anlaß hierzu bot die Uebernahme der ungarischen Linien der Staatsbahngesellschaft. Zunächst wird der Budapest-Wiener Verkehr von dieser Erhöhung getroffen, indem eine Erhöhung bei Sitzügen um einen Gulden in der ersten, um zwanzig Kreuzer in der zweiten Klasse, und bei Personenzügen um fünfzig Kreuzer in der ersten Klasse eintritt. Dieselben Erhöhungen greifen auch bei den direktesten Fahrarten zwischen Wien und den hinter Budapest gelegenen Stationen Prag. (Für die Anhänger des Zonenarifs in Deutschland ist dieser Vorgang von schlechter Bedeutung.)

— Rußland. Wie in Petersburg verlautet, ist den russischen Marineoffizieren der Befehl erteilt worden, sich während des Besuchs des französischen Geschwaders aller Reden politischer Natur zu enthalten. Der Czar wird bei dem Bankett, welches den französischen Offizieren gegeben wird, nicht zugegen sein, wohl aber der Großfürst Alexis in seiner Eigenschaft als Generaladmiral der russischen Flotte.

— Wie der „Pol. Kor.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, lauten die neuesten Zeitungsnachrichten über den Stand der Ernte etwas günstiger, doch wird in unterrichteten Kreisen dieser Umschlag in den Berichten der Presse dem Bestreben an maßgebender Stelle zugeschrieben, den höchst ungünstigen Eindruck, welchen die bisherigen, von den offiziellen Organen selbst veröffentlichten Meldungen auf die öffentliche Meinung und den Geldmarkt geübt haben, abzuschwächen. In Wahrheit scheint sich nichts gebessert zu haben, höchstens daß die Ernte der Frühjahrssaat etwas besser sein werde, als jene der Winterfaat. Man müsse sich demnach auf eine weitere namhafte Entwerthung des Rubels gefaßt machen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die hiesige Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereins“ leidet an einer gewissen Interesseloseigkeit seiner Mitglieder, so daß schon wiederholt die Auflösung der Ortsgruppe beantragt wurde. Auch bei der letzten außerordentlichen Generalversammlung stand diese Frage auf der Tagesordnung, es zeigte sich aber im Laufe der Debatte, daß man noch nicht allseitig die Auflösung wünsche, indem man davon ausging, daß die Aufbringung der Mittel zur Unterstützung des Deutschthums im Auslande im Grunde genommen doch die Hauptaufgabe des Vereins sei und dieser Zweck durch die noch immer recht stattliche Mitgliederzahl von ca. 80 Personen bisher vollkommen erreicht worden sei. Es konnte daher für das vergangene Vereinsjahr wieder ein Betrag von 90 Mark an den Hauptverein nach Dresden einschließlich des Beitrags für den Landesverband abgeführt und eine bedürftige Schulgemeinde Böhmens mit 75 Mark unterstützt werden. In Rücksicht auf den patriotischen Zweck beschloß man daher das vorläufige Fortbestehen des Vereins und schritt zur Neuwahl des Vorstandes, welchem zur Zeit folgende Herren angehören: Buchdruckereibes. Hannebohn, Vorsteher; Stadtkassirer Veger, Vizevorsteher; Lehrer Findeisen, Schriftführer und Kaufm. Ludwig Gläß, Cassirer. Wir sprechen hiermit den Wunsch aus, daß die Versammlungen des Vereins für die Zukunft lebhafter als bisher von den Mitgliedern besucht werden möchten.

— Der Sonntag früh von Leipzig nach Aue, Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg und Johannsgeorgenstadt abgelassene zweite diesjährige Regio-Extrazug mit Fahrpreisermäßigung fand eine außerordentlich starke Benützung und mußte von Zwickau aus in zwei Abtheilungen, die eine 54 Achsen = 27

heiratet
raf wird
aus Liebe

deide

hicker hier
Döhner
Lebeis in
ent Friede
leur und

August
ane Marie

Eduard
Ernestine
89) Der
der Tam-
karbeiter
ie Tröger

rich Emil

ung,

epreßter
ist weg-
kaufen.
Herrn

erkeit,

Atthem-
n Halse
währten
onig
uhdee,
othete

Arren-
ten jed.
s mitüb.
schone
um a. O.
lenesta,
käufer.

o Pf.

ndahn.

hm. Ab.
9 7,00
9 8,09
8 8,50
0 9,08
9 9,30
7 9,45
2 10,10
8 10,18
1 10,27
0 10,35
0 10,45
8 10,53
8 10,59

hm. Ab.
2 6,15
8 6,34
0 7,04
1 7,31
1 8,07
9 8,14
8 8,23
8 8,35
8 8,45
9 8,55
9 9,01
9 9,25
9 9,40
10 9,08
10 10,16
10 10,58
11 11,42

Aue
Dm-

9,14
9,24
9,35
9,41
9,52
10,9

alt:
Adorf-

hemn.

Nachdem er schnell Toilette gemacht, gingen sie. Wie merkwürdig, er fühlte sogar in diesem Moment eine gewisse Gleichgültigkeit gegen seine Lage. Unterwegs sagte Froysberg, der in sehr glücklicher Stimmung schien: „Wissen Sie, Vetter, Sie sollten ein paar Tage zu mir kommen, fahren Sie mit. Die Pfingsttage über giebt man ihnen ohne weiteres Urlaub, und ich will Ihr Kommen ansehen als die Gewähr, daß zwischen uns alles ausgeglichen ist.“

Erich fuhr zusammen, trotz seiner momentanen Stumpfheit. Da war ja, was er brauchte. Fort — aus der Stadt! Urlaub!

Froysberg hatte dazu eine so unverkennbare Freude an dem guten Einvernehmen.

„Sie machen mir das Nein unmöglich, aber wenn ich nun ja sagte?“ rief er zweifelnd.

Froysberg strahlte. Sein Plan glückte. Er schüttelte Erichs Hand und sah wirklich ganz roth aus vor Freude.

Unterdes war Hauptmann Diring er eiligt zu den Damen zurückgekehrt, um zunächst ihnen Verubigung über Erich zu geben und dann von dem Besuche Froysbergs zu erzählen.

Das Erstaunen der Schwestern und der Generalin war gleich groß. „Jetzt schon? Was bewog ihn?“

Froysbergs Entgegenkommen, so schnell, so energisch und freundschaftlich nach Allem, was zwischen Erich und ihm lag, war jedenfalls sehr überraschend und befremdlich.

Diring er konnte nichts weiter berichten als den guten Eindruck, den er von dem Vetter gehabt, er betonte, daß Froysbergs Benehmen nichts zu wünschen übrig gelassen.

„Wie kann man es nur ertragen, mit diesen Gefühlen im Herzen zu lächeln, zu plaudern. Mich dünkt es beinahe unmöglich, daß das Leben so ruhig weiter treibt!“ sagte Emmy.

„Und doch ist der Zwang zur Selbstbeherrschung das beste Mittel, sich wirkliche Ruhe zu gewinnen,“ entgegnete Diring er etwas lebhaft.

Theo lächelte trotz ihres Kummers. „Da, Schulmeister! Wer weiß — nun führt Dich das Schicksal doch am Ende in Deinen wahren Beruf.“

„Batum!“ erwiderte er lachend und küßte sie.

Nach kurzer Zeit mußte er gehen, der Dienst rief.

„Das Unglück ist einmal unwiderruflich — thut mir nur den Gefallen und zieht nicht durch traurige Mienen das allgemeine Mitleid auf uns und den bitteren Tadel aller Vernünftigen auf Erich. Wozu brauchen wir den Leuten auf die Nase zu binden, was außer Euch kein Mensch zu büßen hat?“ war noch einmal des Onkels Mahnung vor seiner Fahrt nach Schloß Niedbach gewesen.

Seine Frau und Emmy nahmen in den Nachmittagstunden deshalb verschiedene Besuche an, plauderten und lächelten, um hernach tief aufzufahren unter dem Druck dieser gesellschaftlichen Heuchelei.

Theodora hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Sie blickte zu klar, um auch nur für Augenblicke das furchtbare Gewicht von Sorge und Entbehrung zu übersehen, welches für ihre Schultern als lebenslange Last bereit lag, und ebenso vermochte sie nicht, sich selbst über ihre Kraft zu täuschen.

Diring er aufzugeben, kam ihr dennoch keine Sekunde in den Sinn, denn sie liebte ihn mit ihrem starkempfindenden ganzen Herzen — aber der Verblendung, zu glauben, sie beide würden die Lebensorgen darum weniger fühlen, war sie nicht fähig. Sie litt schwer.

Gegen Abend erzählte ihr die Jungfer ihrer Tante, daß im Salon abermals ein Herr zum Besuch sei — ein Verwandter, und im Eßzimmer sitze Baron Erich hinter einem Fischsalat und einem Braten, was er sich selbst aus der Speisekammer geholt. Theodora schlich sich zu dem Bruder. Welche Todesangst hatte sie um ihn ausgestanden, ehe Diring er von ihm zurückkam.

Sie setzte sich zu ihm und war sehr glücklich, daß er ihr die herben Worte nicht nachtrug, während er ihr in seinem Herzen lebhaft dankte für die sanfte liebevolle Theilnahme, mit welcher sie ihn umgab.

Richtig, es war Froysberg, der im Salon saß. Erich sprach sich über den Eindruck aus, den er von ihm hatte und erzählte, der Vetter habe ihn eingeladen. Erstaunt hörte auch Theo ihm zu.

„Er kennt Euch nicht, sonst würde ich glauben, eine meiner Schwestern habe es ihm angethan,“ setzte er hinzu.

Theo zuckte mit den Achseln. „Bah! der Froysberger! Der — und eine Liebesheirat!“

Erichs Lebensgeister hatten sich infolge der gewonnenen Stärkung gehoben.

Er besprach mit seiner Schwester, daß er schon begonnen sich loszulösen aus den alten, lieben Verhältnissen und daß sie demnächst, wenn er ganz fortgehe, einzelne besonders werthvolle Gegenstände von dem Verkauf seiner Sachen zu behalten.

Darüber kam Weiden ihre Lage wieder zum Bewußtsein, sie hielt seine Hand in der ihrigen, ohne daß sie ein Wort darüber sprachen, fühlte er, sie beklagte ihn mehr noch als sich selbst und wünschte ihm dies zu verstehen zu geben mit der ganzen Zartheit einer hochsinnigen Frau. So war sie immer:

aufbrausend und herb, wahr und klar, und die liebste Seele von der Welt!

Als Erich dann mit ihr in den Salon trat, brach Froysberg eben auf. Er hatte bis dahin auf sein Wiedererscheinen gewartet. Erich erklärte sein Verschwinden mit dem veräumten Diner. Froysberg verriet auch jetzt mit keiner Miene, daß er mehr zu wissen meinte.

Sie verabredeten, daß sie morgen Abend nach dem Gute hinausfahren wollten, bis dahin hatte Froysberg zu thun. Erich war diese Verzögerung aus vielen Gründen erwünscht — so konnte er zunächst noch mancherlei ordnen und besorgen; des Urlaubs war er ziemlich sicher, da er sehr lange einen solchen nicht erbeten. Froysberg mußte die Einladung der Generalin, welche diese nur der Höflichkeit halber ausgesprochen, ablehnen, er hatte schon eine andere angenommen. Offenbar schied er mit den angenehmsten Gefühlen und sichtlich erleichtert.

Auch Erich trieb es hinaus, er wollte einen ordentlichen Ritt machen, das würde ihm gut thun, denn wenn er äußerlich auch Ruhe zeigte, in ihm wogte und tobte von Neuem die furchtbarste Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Daß man Frauen gegenüber mit dem Ausdruck „Alt“ vorsichtig sein muß, das wird der Studiosus W. von S. in Berlin jetzt beurtheilen können. Er hatte zum Geburtstag einer reichen Verwandten derselben ein hübsches Glückwunschsreiben übermacht und dasselbe an die 47jährige Jungfrau mit „Liebe alte Tante“ überschrieben. Verfloßene Woche wurde er zur Eröffnung des Testaments der eben Verstorbenen, das solche auf dem Totenbette gemacht, nach S. berufen. Er war mit einem Legat von 10,000 M. bedacht, das ihm aber nach den Bestimmungen der Erblasserin erst im Jahre 1924, als an dem Tage, wo sie 80 Jahre alt würde, ausbezahlt werden soll, die Zinsen des Kapitals habe bis dahin die Gemeinde zu beziehen. Als Grund der Bestimmungen war angeführt, daß an jenem Tage sich der Ausdruck „Liebe alte Tante“ rechtfertige.

— Sorau. Heiter und wohlgenüth vertraute sich an einem schönen Junitage ein hiesiges Frauenfränzchen einem Ammibus an, der dasselbe unter Ausschluß jedweder „stärkeren Hälfte“ nach Sagan fahren sollte. Man wollte eben ein Mal eine Abwechslung haben und der allen derartigen Kränzchen eigenen Zungenfertigkeit in der benachbarten Vohrstadt freien Lauf lassen. In großer Toilette nahm eine nach der andern im Kremser Platz und gar sorgsamlich erwiesen sich einige der Herren Ehemänner in der Unterbringung ihrer „schwächeren“ Hälften; sie ließen es sich nicht nehmen, höchst eigenhändig den Wagenschlag zu schließen. Bald waren Gespann und Kränzchen den Blicken der „Verwaisten“ entschwunden, denn in schlanter Trabe rollte der Kremser die Saganer Straße entlang. Die Freude der Insassen ob des vergnügten Ausfluges schien sich den Anwohnern und Passanten der Straße mitzuthellen, denn nur lachende Gesichter waren es, welche dem Gefährt nachblickten. Auf der Chaussee, in Marsdorf, sowie bei der Einfahrt in Sagan, all überall dieselbe Erscheinung, über welche die Kränzchenfrauen anfangs wohl verwundert waren, dieselbe schließlich aber als eine Huldbigung hinnahmen, die holsen Frauen von Rechts wegen gebührt. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“ Als in Sagan das Ziel erreicht war und die erste der Frauen den Kremser verlassen hatte, kam des Räthfels Lösung, allerdings in einer Form, die einen Ohnmachtsanfall unbedingt hätte zur Folge haben müssen, wenn die betreffende Dame nicht über beneidenswerth starke Nerven verfügte. Was mußten ihre Augen erblicken? Am Wagenschlag hing ein Plakat mit der riesengroßen Inschrift: „Lauter alte — Weiber aus Sorau!“ Ist das nicht zum Plagen? Was half's aber; nachdem der erste Jörn, der sich in Ermangelung eines anderen männlichen Objectes über den unschuldigen Rutscher ergossen hatte, verraucht war, machte man gute Miene zum bösen Spiel und beschloß einmüthigen Sinnes, dem betreffenden Herrn Ehegemahl, denn nur er konnte einen so frevelhaften Angriff auf die Würde der in den besten Jahren befindlichen Kränzchenfrauen verübt haben, nach der Heimkehr eine Gardinenpredigt zu halten, daß ihm Hören und Sehen vergehen sollte. „Wehe, wenn sie losgelassen —.“ Armer, bemitleidenswerther Mann mit dem Schall im Nacken! Aber schön war es von Dir wirklich nicht!

— Wo ist die Braut? Eine chinesische Hochzeits-Gesellschaft zu Canton verlor unlängst den wichtigsten Gegenstand, der zu einer Trauungsfeierlichkeit gehört, nämlich die Braut. Die junge Dame wurde nach chinesischem Brauche in einer geschlossenen Sänfte, die mit Satin ausgeschlagen und mit Blumen verziert war, in das Haus des Bräutigams getragen. Eskorte und Träger setzten den Tragstuhl nach ihrer Ankunft vor die Thür des Hauses nieder, in welchem der glückliche Bräutigam wohnte, und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Sie hatten einen weiten Weg zurückgelegt und waren natürlich müde,

und da ihnen die Thür nicht geöffnet wurde, überließen sie die Sänfte ihrem Schicksal und gingen in die nächste „Opiumkneipe“. Spät Abends erwachten sie plötzlich, und da sie der Meinung waren, daß die Braut längst aus der Sänfte gestiegen sei, brachten sie die letztere in einen Wagenschuppen. Endlich kam der Bräutigam mit seinen Verwandten, die sich verspätet hatten, an, setzte Reis und andere Festspeisen in Bereitschaft und öffnete die Thür, um die Braut zu empfangen. Natürlich war von Braut und Tragstuhl keine Spur zu entdecken. Der besorgte Jüngling kam sofort auf den Gedanken, daß seine zukünftige Gattin durch Räuber entführt worden sei, und alarmirte deshalb den ganzen Distrikt. Nachdem man lange Zeit fruchtlos gesucht hatte, weckte der rathlose Bräutigam die Träger und forschte sie aus. Ohne ein Wort zu sagen, erhoben sich diese von ihrem Lager und eilten nach dem Schuppen. Der Tragstuhl wurde geöffnet und darin saß die arme Braut, krank vor Furcht und halb verhungert. Sie hatte wohl bemerkt, daß sie weggetragen wurde, doch durfte sie nicht schreien, weil eine guterzogene chinesische Braut ihre Lippen vor dem Schluß der Trauungs-Ceremonie nicht öffnen darf.

— Ueber eine ergötzliche Verwechslung wird der „Westf. Post“ geschrieben: Einer der westfälischen Krieger hatte bei dem Verbandsfeste in Dortmund es übersehen, sich rechtzeitig ein Nachtquartier zu belegen. Die Delegirtensitung endete am Samstag Abend zu ziemlich später Stunde und unfer Kriegsgesährte suchte vergeblich in den Wirthschaften Unterkunft. „Alles besetzt,“ so lautete die stereotypische Antwort. Was war zu thun? Kurz entschlossen begiebt sich unser Delegirter in das Hotel „Zum deutschen Kaiser“ mit der Absicht, lieber theuer als gar nicht zu logiren. Und richtig, er erhält ein prächtiges Zimmer mit Schlafkabinett: die seidene Decke umhüllt bald die Glieder des Müden und sanft ruht er in Morpheus' Arm. Kaum graut der Morgen, so erschallt laute Militärmusik. Unser Held reißt sich die Augen, fährt in die Kleider und stürzt auf den Ballon. Lautes Hochrufen begrüßt ihn — er weiß nicht, was es bedeutet, aber er dankt dem zahlreichen Publikum verbindlichst, was ein erneutes Hurrah hervorruft. Kopfschüttelnd steht unser Delegirter im Zimmer — da geht ihm ein Licht auf. In demselben Hotel wohnt der Herr Ober-Präsident, diesem bringt man ein Morgenständchen, jedoch Se. Excellenz schläft noch. Die versammelte Menge aber hatte ihn, den am Fenster Erscheinenden, für den Ober-Präsidenten gehalten.

— Kind: „Sag Papa, wann war denn eigentlich die gute, alte Zeit?“ — Geschichtsforscher: „O, liebes Kind, da mag man in der Geschichte forschen so weit zurück, als man will, die gute, alte Zeit ist immer schon dagewesen.“

— Offene Galanterie. Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“ — Fräulein: „Darf ich Ihnen aber auch glauben?“ — Herr: „Gewiß — Ihre Mittel erlauben Ihnen das ja!“

Das von der Wiener Rauchwaren-Fabrik Brüder Dettinger in U. a. D. herausgegebene illustrierte Musteralbum über die gangbarsten Sorten aller Arten von Cigarrenspitzen, Pfeifen, Pfeifenröhren zc. zc. und deren Bestandtheile, sowie der in dieses Fach einschlagenden Artikel, verdient die besondere Beachtung aller Geschäfte, welche diese Gegenstände führen. Die Abbildungen aller Muster sind in natürlicher Größe dargestellt, so daß es Jedermann ein Bequemes ist, nach diesen Vorlagen zu bestellen, da sie die Ansicht von Originalmustern durch Reisende vollständig überflüssig machen. Dieses Musteralbum, welches ca. 2000 der couranten Muster von Rauchwaren enthält, wird an jeden hierauf reflektirenden Wiederverkäufer auf Verlangen zugesendet und da diese Firma ferner alle erscheinenden Neuheiten in dieser Branche auf Wunsch zur beliebigen Auswahl in Originalmustern versendet, so kann dieses Musteralbum behufs Waarenbestellung hierauf in eigenen Interesse allen Geschäften, die diese Artikel führen, aufs Beste empfohlen werden.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 15. bis mit 21. Juli 1891.

Geboren: 193) Dem Fabrikant Gustav Emil Schlegel hier 1 Z. 194) Der ledigen Tambourierin Anna Ottilie Albine Beck hier 1 S. 195) Dem Zeichner Gustav Hermann Beck hier 1 S. 196) Dem Kaufmann Carl Friedrich Nag Bauer hier 1 S. 197) Dem Lohgerber Hermann Gottlieb Meunier hier 1 S. 198) Dem Maschinenführer Albert Neuhahn hier 1 S. 199) Dem Kaufmann Hermann Julius Bodo hier 1 S. Aufgeboten: 34) Der Malermeister Carl Emil Leistner hier mit der Aufpasserin Lina Anna Viehweg hier.

Geschehungen: 28) Der Materialist Bernhard Julius Boigt hier mit der Marie Eugenie Häupel hier. 29) Der Maschinenführer Gustav Emil Nadecker hier mit der Stepperrin Emilie Wilhelmine Rothel hier. 30) Der Bergarbeiter Paul Abrecht Haufstein in Oelsnitz mit der Näherin Hedwig Marie Krauß in Blauenthal. 31) Der Fabrikarbeiter Alban Johann Wendelin Bahl in Blauenthal mit der Näherin Marie Selma Dützel in Blauenthal. 32) Der Lehrer Ernst Adolf Diez in Reußthäl mit der Clara Marie Müller hier.

Gestorben: 136) Der ledigen Maschinengehilfin Marie Auguste Voigtmann hier S. Ernst, 21 Z. 137) Des Maschinenführers Louis Günthel hier S. Max Reinhold, 1 Z. 18 Z. 138) Des Handarbeiters Hermann William Graupner hier Z. Clara Helene, 1 Z. 1 M. 5 Z. 139) Des Maschinenführers Friedrich August Hertling hier Z. Margarethe Elise, 2 M. 3 Z. 140) Die Näherin Christiane Friederike verw. Seidel geb. Schälich hier, 67 J. 4 M. 18 Z. 141) Die ledige Emma Albine Unger hier, 50 J. 7 M. 1 Z. 142) Der ledigen Maschinengehilfin Emma Emilie Baumann hier S. Hans Georg, 12 Z. 143) Des Tischlermeisters Gottlieb Friedrich Geffler hier Z. Anna Margarethe, 19 J. 4 M. 3 Z.

Großes Bogelschießen.

Das diesjährige Bogelschießen der unterzeichneten Gesellschaft findet am **25., 26., 27., 28. Juli und 2. August** statt. Freunde dieses Vergnügens von hier und auswärts werden zu recht zahlreichem Besuche hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Eibenstock, am 20. Juli 1891.

Hochachtungsvoll

Das Directorium der Freihand-Schützen-Gesellschaft. Programm.

Sonnabend, den 25. Juli: 8 Uhr Commers im Schanzzelt.
Sonntag, den 26. Juli: Nachmittag 1 Uhr Sammeln in Stadt Dresden. 2 Uhr Auszug durch die Stadt nach dem Schützenhause. 3 Uhr Beginn des Schießens. Concert.
Montag, den 27. Juli: Vermittag 11 Uhr Frühshoppen im Schanzzelt. 3 Uhr Fortsetzung des Schießens. Concert.
Dienstag, den 28. Juli: Nachm. 3 Uhr Fortsetzung des Schießens. Königschuß. 6 Uhr Einzug. Abends 8 Uhr Königsball.
Sonntag, den 2. August: Nachmittag 2 Uhr Sternschießen.

Heute Nachmittag entschlief unsere herzige

Toni.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen dies Schmerz erfüllt an


B. Löscher u. Frau.
Eibenstock, d. 22. Juli 1891.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

à Pfund 25 Pfg.
in Verpackung ein bei
Max Steinbach.

Das berühmte, amtlich geprüfte **Wund- und Heilpflaster** heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfleuß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Fingerring, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reizen u. s. w. schnell und gründlich.

*) Mit der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Johannegeorgenstadt, Schönheide, Schwarzenberg, Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach, Klingenthal, Marktneukirchen, Adorf, Falkenstein, Grünhain, Gartenstein, Reinsdorf, Wildenfels, Zwönitz, Löbnitz u. c. Atteste liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
 in den **großartig schönsten neuen Mustern**, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck**.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

An Wirksamkeit **unübertroffen!!!**



Germania-Pomade

zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie Rollen Scheurbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Elog. Flacons à 1 Mark. H. Gubler's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6. Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt zu haben in Eibenstock bei **H. Lohmann, Drogenhdlg.**

Die Postschule zu Lommatsch

die besuchteste Anstalt dieser Art in Sachsen, unter Aufsicht des Stadtraths zu L. und der Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Inneren, **beginnt ihren neuen Kursus am 6. October d. J.** Auskunft erteilt kostenfrei der **Stadtrath zu Lommatsch.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

Maurern und Zimmerleuten, Meistern und Gesellen, empfehlen wir die **Bautechnische Zeitschrift** zu halten. Dieselbe bringt alle neuesten Erfind. u. Erfahrungen im Baufach, **Baukonstruktionslehre**, z. B. **Dachausmitteln, Treppenbau in Holz u. Stein, Gewölbelehre, Veranschlagungen**, Anleitung zur **leichten Erlernung der stat. Berechnungen** etc., giebt Auskunft über alle theoretischen u. juristischen Fragen des Bauachs, und bringt eine Liste aller offenen Stellen für Poliere und Bautechniker. Die **Bautechnische Zeitschrift** ist durch jede Postanstalt u. Buchhandlung, sowie direkt von der Expedition zu beziehen und kostet halbjährlich nur Mk. 2,70.

Expedition der Bautechnischen Zeitschrift
in Strausberg Bhf. bei Berlin.

Auf der

Schwarzenberger Hütte

finden tüchtige **Maurer, Handarbeiter, Schreiner und Schlosser** bei **hohen Löhnen** sofort Beschäftigung.

Den Bewohnern von Eibenstock und Umgegend

werden folgende ehemalige Zöglinge der Blindenanstalt zu Arbeitsaufträgen angelegentlich empfohlen: **Karl Stemmler**, Korbmacher, Hintere Rehmerstr. Nr. 218, **Anna Bittel**, Strickerin, wohnhaft bei Frau verm. Ungethäm, Poststraße Nr. 134, **Anna Stemmler** und **Luise Röder**, Am Brühl Nr. 342.

Alle flechten zugleich Rohrsthühle, Anna Stemmler und Luise Röder fertigen und verkaufen auch Bürsten aller Art.

Wächte diese Empfehlung braver Blinden, die ihr Brot sich selbst verdienen wollen, nicht wirkungslos bleiben!

Blindenanstalt zu Dresden,

den 3. Juli 1891.

A. Büttner.

Rattentod

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei **Herm. Pöhlend.** in Eibenstock.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen leisten bei jedem kranken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh** unentbehrlich. Recht in Pack. à 25 Pf. bei **H. Lohmann.**

Dienstmädchen

Ein sauberes, tüchtiges
von auswärts gesucht.
Gesellschaft-Union.

Aecht

Meissner Weinessig,

bezgl. besten

Speiseessig

empfiehlt **H. Lohmann.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Drilliant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaisertinte
Bunte Stempelfarben
Rothe Wäschezeichentinte
 empfiehlt **E. Hannebohn.**

Nähgarne Bain Expeller Böhmisches Rauch- u. Schnupftabak

empfiehlt **A. Eberwein.**

Zwei Stuben

mit **Bodenkammern** sind zu vermieten bei **Gustav Lippoldt.** Winklerstraße Nr. 291 b.

Maculatur-Papier

ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

Herren-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lehmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden Pra.** leinene Kragen, **Manchetten** und **Schmissetts,** **Schlipse** in bestem Sortiment.
C. G. Seidel.

Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M.** vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Union.

Heute Abend: **Schweinsknochen** mit **Klößen.** Hochachtungsvoll **Franz Brehme.**

Die bei dem schweren Verluste unserer unvergesslichen Tochter und Schwester **Anna Margaretha** bewiesene liebevolle Theilnahme hat unsern Herzen wohl gethan u. drängt es uns, hiermit unsern wärmsten Dank dafür auszusprechen.

Eibenstock, Markneukirchen, Johannegeorgenstadt, Woldenberg, am 24. Juli 1891.

Die trauernde Familie **Löffler.**

Feinstes Speisefett

à Pfund 60 Pfg.
empfiehlt **Max Steinbach.**

Dehnig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife von **C. H. Dehnig-Weidlich, Reih,** Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807). Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Dreifache Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken bei: **C.W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer** und **G. Emil Tittel.**

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co. in Dresden.** Vorrätzig à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Fischer.**

Toilette-Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg** hat sich seit 1863 enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints, vorzüglich zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschürfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut. Zu haben à 35 Pfg. in **Eibenstock** bei **H. Lohmann.**

empfiehlt **Frachtbriefe E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,25 Pf.